

# REGIONALE UMSCHAU ÖSTERREICH – SCHWEIZ

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

## Noch einmal zum Gebietsplan Europa

Elder Patrick Kearon, Großbritannien

Gebietspräsidentschaft Europa

Im Januar wurde der vereinfachte Gebietsplan vorgestellt. Inzwischen ist mehr als die Hälfte des Jahres vergangen. Das ist ein guter Zeitpunkt, einmal darüber nachzudenken, wie gut Sie mit den drei Prioritäten vorangekommen sind.

verspüren, und fragen sich dann vielleicht, warum.

„Geistig und zeitlich eigenständig werden“ heißt anerkennen, dass wir durch die Stürme des Lebens nur allzu leicht ins Wanken geraten, wenn wir nicht mit beiden Beinen fest im



„Einen Freund mitbringen“ soll ja etwas Schönes sein. Wir haben uns dabei vorgestellt, wie wir mit Freunden zusammen einen Spaziergang machen, ein Eis essen oder sie in die Abendmahlsversammlung mitnehmen, wenn wir eine Ansprache halten. So mancher hat wohl auch einen Freund mitgebracht, um den Film „Meet the Mormons“ anzuschauen. Unsere Freunde werden merken, dass sie bei diesen Erlebnissen etwas Besonderes

Glauben stehen. Die geistige Eigenständigkeit basiert auf dem täglichen Gebet und dem täglichen Schriftstudium. Die Segnungen zeigen sich sofort. Sie sind ebenso schnell beim monatlichen Fasten zu spüren, wie wenn wir ein großzügiges Fastopfer spenden oder ehrlich den Zehnten zahlen. Wir sind zeitlich eigenständig, wenn wir uns Bildung und Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt aneignen. Das stärkt unser Selbstvertrauen.



Elder  
Patrick Kearon

„Einen Vorfahren ausfindig machen“ bringt ebenfalls außerordentlichen Segen mit sich. Wenn wir unsere Vorfahren finden und heilige Handlungen für sie vollziehen, kommt mehr Licht in unser Leben. Wenn wir Schritte unternehmen, unsere Familie über Generationen hinweg aneinanderzubinden, werden uns die Auswirkungen auf unser Leben in Erstauenen versetzen. Wir werden feststellen, dass wir den Schutz, die Führung und die Freude genießen, die uns die Propheten verheißen haben.

Sollten Sie an den drei genannten Punkten noch nicht gearbeitet haben, so ist es noch nicht zu spät. Sie können noch heute damit beginnen. Sie werden schnell erkennen, wie positiv sich diese drei einfachen Aufforderungen auf Sie und Ihr Umfeld auswirken.

Warum tun wir das alles? Vor allem deshalb, weil unser Vater im Himmel, der uns auf die Erde gesandt hat, möchte, dass wir wieder zu ihm zurückkommen. Aus der Perspektive der Ewigkeit ist es, als ob wir nur einen Tag lang zur Schule gegangen wären. Er möchte, dass wir sicher wieder nach Hause kommen und dass wir glücklich sind, solange wir fort sind. Diese Ziele zu verwirklichen bringt uns Frieden und Freude, und wir können nebenbei anderen helfen, ebenfalls nach Hause zu gelangen. ■

# „Wer Herzen sät, wird Herzen ernten“ – aufrüttelnde Genealogie-Fireside in Bonstetten

Christian Gräub, Hoher Rat, Pfahl St. Gallen

**Bonstetten** (RS): Gut 140 Personen fanden sich am 31. August 2014 im Gemeindehaus Bonstetten zur Genealogie-Fireside „Wer Herzen sät, wird Herzen ernten“ mit Schwester Astrid Wiechmann aus Bremen ein. Die Besucher kamen aus den Pfählen St. Gallen, Zürich und Bern.

Schwester Wiechmann berichtete über ihre tiefgreifenden Erfahrungen und Erkenntnisse in der genealogischen Arbeit. Sie nahm die Zuhörerinnen und Zuhörer mit auf eine Reise durch das Leben des verstorbenen Pfarrers Joseph Kurz, der über ihren vierfachen Urgrossvater mit ihr verwandt ist, auf den sie aber nur dank einer alten Chronik gestossen war, auf die Joseph Kurz sie aus der Geisterwelt aufmerksam gemacht hatte. Nachdem Schwester Wiechmann vor vielen Jahren das Erlösungswerk für ihn getan hatte, verspürte sie, dass sie mehr für ihn tun musste. Und so forschte sie nach weiteren Anverwandten, deren Gesamtzahl mittlerweile siebzigtausend überschreitet.

FOTO VON ASTRID WIECHMANN



*Joseph Kurz, der Schwester Wiechmann aus dem Jenseits half, verschollene Daten zu finden*

Wunder über Wunder stellten sich ein, damit vorhandene Lücken geschlossen werden konnten. Beeindruckend war beispielsweise, wie Joseph Kurz von sich aus eine Ahnentafel zusammenstellte, bevor im

Jahre 1955 der zweite Band der Kirchenbücher verloren ging. Aufgrund des nun klaffenden Lochs zwischen dem ersten und dem dritten Kirchenband ist es den heutigen Nachkommen nicht mehr möglich, eine sichere Verbindung der Vorfahren herzustellen.

Weil aber Joseph Kurz den zweiten Band noch zur Verfügung hatte, als er seine Ahnentafel zusammenstellte, konnte Schwester Wiechmann die richtige Zuordnung vornehmen und noch viele Verwandte ausfindig machen.

Woher wusste sie von den Aufzeichnungen Josephs? Der Geist hatte ihr das Innere eines alten Pfarramtes gezeigt. Es gelang Schwester Wiechmann, einen Nachfahren des Bruders von Joseph Kurz zu finden, der selbst etwas Genealogie betreibt und im Besitze der Ahnentafel Josephs ist. Merkwürdig nur, dass der Nachfahre nicht eruieren kann, woher die Ahnentafel gekommen war. Sie hätte sich eines Tages plötzlich auf dem Familienstammbuch befunden: „Wir wissen ganz genau, dass wir sie vorher nicht hatten. Wir haben keine Ahnung, wo und wie sie auf einmal hergekommen ist.“

Wie sich später herausstellte, hatte Joseph Kurz diese verschollene Ahnentafel in jenem Pfarramt angefertigt, das Schwester Wiechmann durch den Geist gezeigt worden war, als er ihr

FOTO VON ASTRID WIECHMANN



Das Pfarrhaus Lahr, in dem Joseph Kurz vor langer Zeit eine Ahnentafel anfertigte

mitteilte, Joseph „habe Aufzeichnungen hinterlassen, die *jetzt* bei einem Verwandten von ihm seien“.

Über die Jahre hat sich zwischen Schwester Wiechmann und Joseph eine Zusammenarbeit ergeben, die sich auf beiden Seiten des Schleiers zum Wohle vieler Menschen segensreich auswirkt und von tiefer Freundschaft geprägt ist. Durch beeindruckende Beispiele wurde offensichtlich, dass ein grosses Werk im Gange ist und dass der Schleier zwischen hier und der Geisterwelt vielfach dünner ist, als wir es gemeinsam annehmen.

Schwester Wiechmann erinnerte die Anwesenden an ihre Pflicht gegenüber ihren Vorfahren, *jetzt* mit

der Suche nach ihnen zu beginnen. Wie im Falle von ihr und Joseph sei wohl in so mancher Familie von langer Hand etwas vorbereitet worden, was darauf warte, von einem Nachfahren entdeckt zu werden.

Geistliche Musik vor und nach den drei Teilen, in die sich die Fireside gliederte, gab den Besucherinnen und Besuchern eine Gelegenheit, über das Gesagte nachzudenken.

Für die dreiviertelstündige Pause hatten die FHV-Schwestern der Gemeinde Bonstetten ein leckeres und gesundes Buffet zubereitet – nicht nur fürs Auge eine Wonne, sondern auch für den Gaumen eine Freude. ■

## Die Kirche in den Medien

**Innsbruck:** Das Online-Magazin *meinbezirk.at* berichtet am 5.3.2015, dass Konrad Nagele am 4. März 2015 verstorben ist. Der aus Tirol stammende Architekt war Jahrzehnte für das Bauwesen der Kirche in Europa verantwortlich, „in Orten wie Prag, Paris, Madrid, Mailand, Stockholm, Straßburg, Warschau, Moskau und Wien“.

**Bonstetten, Schweiz:** „Ums Leben der Meeressäugtiere in der Strasse von Gibraltar geht es am Freitagabend, 27. März, in den Räumen der Kirche Jesu Christi HLT. Jürg Ottiker berichtet über seine Erfahrungen und Eindrücke, die er aus einem mehrmonatigen Volontariat vor Ort gesammelt hat“, schreibt der *Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern* am 20.3.2015 und druckt ein Interview mit Bruder Ottiker ab, in dem er sich für den Schutz von Delfinen einsetzt.

**Kreuzlingen, Schweiz:** Die *Thurgauer Zeitung* berichtet am 2.4.2015 über den musikalischen Abend anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Gemeindehauses in Kreuzlingen und schreibt: „Über 40 Mitwirkende, im Alter von 3 bis 93 Jahren, sangen den etwa 120 Musikliebhabern über ‚das Licht der Welt‘ vor und drangen mit ihrer Botschaft ins Ohr: ‚Jesus ist auch für Dich da.‘“

**Berlin:** Über die Bewertung von Religionen debattierten in Berlin evangelische Theologen, ein Mormone und eine Buddhistin. Online berichtet am 23.2.2015 der *Deutschlandfunk* darüber und schreibt unter anderem: „Da werde von kirchlicher Seite aus oft auch zu hämisch und abschätzig geurteilt, sagt der Politikwissenschaftler Ralf Grünke. Er ist Pressesprecher in der Europa-Zentrale der Mormonen, also der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, in Frankfurt am Main. Er meint, dass die große evangelische Kirche nicht immer fair mit kleineren Religionsgemeinschaften wie seiner eigenen umgeht.“

.....  
Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.

## Impressum *Regionale Umschau*

### **Leitender Redakteur:**

Reinhard Staubach (RS)

### **Chefin vom Dienst:**

Françoise Schwendener (FS)

### **Redaktion Deutschland Nord:**

Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

### **Redaktion Deutschland Süd:**

Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig, Dresden und den Distrikt Erfurt

### **Redaktion Österreich:**

Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

### **Redaktion Schweiz:**

Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

.....  
Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

## Im Internet

### **Offizielle Internetseiten der Kirche**

[www.kirche-jesu-christi.org](http://www.kirche-jesu-christi.org)

[www.kirche-jesu-christi.at](http://www.kirche-jesu-christi.at)

[www.hlt.ch](http://www.hlt.ch)

Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Quick Links“ eingefügt. In der sich öffnenden Seite mit dem Titel „Deutsch“ bitte nach unten scrollen.

### **Regionale Umschau online**

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der

### **Weitere Internetseiten der Kirche**

[www.presse-mormonen.de](http://www.presse-mormonen.de)

[www.presse-mormonen.at](http://www.presse-mormonen.at)

[www.presse-mormonen.ch](http://www.presse-mormonen.ch)

[www.mormon.org/deu](http://www.mormon.org/deu)

## STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

# Missionare helfen ehemaligem Abfahrts-Weltmeister

**Rocco Maglio, Gemeinde Wetzikon, Pfahl St. Gallen**

**Gemeinde Wetzikon (DW):** „Weltmeisterlich!“ Das waren die Worte von Peter Müller, dem zweitbesten Skirennfahrer aller Zeiten. Während seiner Karriere von 1977 bis 1988 gewann er 19 Weltcup-Rennen.

Seit Peter Müller nicht mehr Profiskirennfahrer ist, betreibt er ein eigenes Sportgeschäft. Ich lernte Peter Müller kennen, als ich in seinem Geschäft etwas kaufte. Wir kamen leicht ins Gespräch, und von da an besuchte ich ihn ab und zu bei seiner Arbeit.

Zehn Tage bevor Peter Müller sein Skigeschäft an einem neuen Standort eröffnen wollte, hatte ich das Gefühl, bei ihm vorbeischauchen zu müssen. Als ich ihn antraf, merkte ich, dass etwas nicht stimmte. Einer seiner Angestellten hatte Rückenprobleme und andere, die ihm beim Umzug helfen sollten, waren auch nicht erschienen. Uns wurde sogleich klar, dass ohne die Hilfe von mehreren Mitstreitern die Neueröffnung ins Wasser fallen würde.



FOTO VON ROCCO MAGLIO

*Peter Müller (vierter v. l.) mit den fleißigen Helfern nach getaner Arbeit*

Als wir gemeinsam darüber nachsannen, was zu tun war, kam mir eine Idee. Wer hätte Zeit, bei diesem grossen Umzug zu helfen? Die Antwort auf das Problem kam mir ganz plötzlich: unsere Missionare! Ich erklärte Peter Müller, dass ich die Missionare meiner Kirche für das gewaltige Projekt anfordern könnte. Er war begeistert von dieser Idee, konnte sich aber noch nicht viel darunter

vorstellen. Ein Anruf meinerseits und schon kamen die ersten Missionare noch am gleichen Tag. Am nächsten Tag waren es schon vier und am übernächsten sechs Missionare. Die Arbeit bestand daraus, Skier zusammenzubinden, Kleider in Pakete zu packen, Regale auseinanderzunehmen und so weiter. Es war schön zu sehen, wie die Hoffnung auf eine rechtzeitige Eröffnung wieder stieg. Sehr oft brachte

Peter Müller seine Freude zum Ausdruck und war voller Dankbarkeit für die Arbeit der Missionare. Ich staunte über die Fähigkeiten dieser jungen Männer. Zwei von ihnen arbeiteten ganz alleine im neuen Geschäft, wo sie Tablare, Schränke und sogar die kompletten Paneele für das Aufhängen der Kleider, Skier und Helme zusammenbauten. Niemand schaute auf die Uhr. Jeder half, wo er nur konnte.

Peter Müller war begeistert und wollte mehr über die Arbeit der Missionare wissen. Immer wieder konnten wir während der Arbeit über das Evangelium sprechen. Es bot sich dadurch eine ungezwungene Möglichkeit, über die Lehren des Erretters zu sprechen. Sehr oft brachte Peter Müller seine Dankbarkeit zum Ausdruck. Er konnte nicht glauben, dass wir für unsere Arbeit keine Bezahlung wollten. Er lud uns aber zu einem feinen Kebab ein. Sogar seine Nachbarn wurden auf die Missionare aufmerksam und wollten wissen, was diese fleissigen jungen Männer mit Namensschildern sonst so machen. Dank der grossen Hilfe unserer Missionare war das Skigeschäft pünktlich zur Eröffnung bereit. Mir kam die Schriftstelle in den Sinn, worin es heisst, dass der Herr durch kleine Dinge Grosses bewirken kann.

„Weltmeisterlich!“ Mit diesem Worten und einem dankbaren Herzen verabschiedete Peter Müller die Missionare, von denen er die meisten nie mehr sehen wird, die jedoch einen bleibenden Eindruck der Liebe unseres Herrn in den Gedanken des Ski-Weltmeisters hinterlassen haben. ■

Beiträge zur Rubrik „Stimmen von Heiligen der Letzten Tage“ sind uns stets willkommen. Schreiben Sie von zeugnisstärkenden Erfahrungen in der Ich-Form (maximal etwa 500 Wörter). Schicken Sie das Manuskript, wenn möglich mit Foto, an die zuständige Redakteurin. Die Adresse finden Sie im Impressum der *Regionalen Umschau*.

## Weil ich zu meinem Glauben stand

Der Name des Autors ist der Redaktion bekannt

Ich bin dankbar für die aktuelle Pressekonferenz der Kirche zur Glaubens- und Meinungsfreiheit. Die 1791 in der Zusatzklärung zur „Bill of Rights“ der USA verfügte Glaubens- und Religionsfreiheit wurde im Jahre 1949, mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland, in den Artikeln 4 und 5 des Grundgesetzes verankert. Seitdem hat jeder in unserem Land das Recht auf freie Religionsausübung.

Einige meiner Vorfahren hatten ihre Heimat verlassen, um in das „Land der Freiheit“ auszuwandern. Heute brauchen wir nicht mehr zu dem „Sternenbanner“ aufzublicken, da die Freiheitsrechte endlich auch in unserer Verfassung verankert sind.

Vor circa zehn Jahren wurde ich als Polizeibeamter eines Bundeslandes aufgrund meiner Religionszugehörigkeit massivem „Mobbing“ ausgesetzt. Gleichzeitig war ich noch Präsident eines kleinen Zweiges und habe, als die Angriffe gegen mich zu heftig wurden, die Berufung niedergelegt.

Nur weil ich Christ bin, wurde ich durch die Mühlen der staatlichen Verwaltung getreten. Zu Beginn meiner Ausbildung habe ich einen Eid auf das Grundgesetz und die Verfassung meines Landes geleistet, dafür stehe ich noch heute ein.

Bis heute geht mir und meiner Familie dies nach, ich habe bis heute schlaflose Nächte und muss ständig meine „Akkus“ laden. Dank der Gebete von Mitgliedern und Freunden, der Unterstützung eines evangelischen Polizeipfarrers und EFT (Emotion-Freedom-Technik der Bundeswehr) trage ich heute wieder Uniform und kann wieder die Rechtsordnung unseres Landes schützen.

Die Erfahrungen und Erlebnisse der damaligen Zeit wünsche ich keinem Menschen, gleich welcher Herkunft, Hautfarbe, Lebensweise oder Religion.

Ja, mit Abstand kann ich heute sagen, ich versuche wieder mit Leib und Seele Familienvater, Ehemann, Mitglied der Kirche Jesu Christi und Polizeibeamter zu sein. Ja, ich bin Christ und handle so, weil ich Christ bin. Dies gebieten mir mein Glaube, meine Pflicht vor Gott und mein Eid auf die Verfassung unseres Landes. Vielleicht sind wir heute das Land, zu dem andere aufschauen und wohin sie einwandern möchten. Gehen wir mit gutem Beispiel voran, so wie die Gründerväter der USA. Der Geist der „Bill of Rights“ steckt in jedem von uns Heiligen der Letzten Tage, verschlafen wir die Wiederherstellung nicht. – (EB) ■

## Aus der Geschichte der Kirche

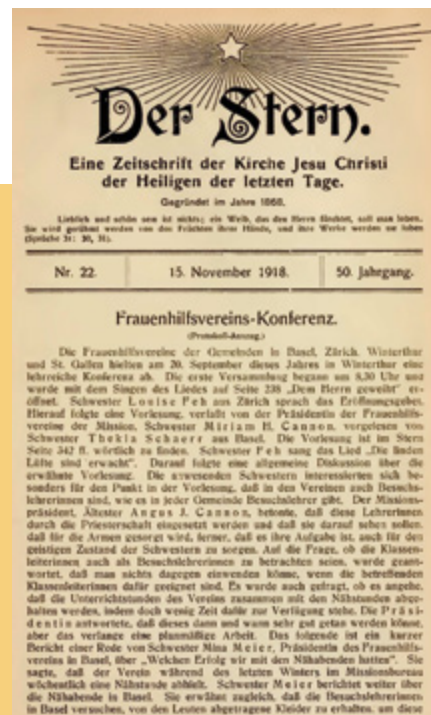
**Winterthur:** Es ist zu begrüßen, daß man mit Kleidern für die Armen nicht warten soll bis Weihnachten. Schwester Laube berichtete das Vorgehen in Zürich, indem sie erklärte, daß sie eben das Geld zur Anschaffung von Stoffen von ihrer Sonntagsschule erhielten und deshalb daraus Weihnachtsgeschenke machten ... Zwischen der zweiten und dritten Versammlung wurden alle auswärtigen Geschwister von den

Schwestern des Frauenhilfsvereins in Winterthur in einem alkoholfreien Restaurant gespeist, wo sie anderthalb Stunden vergnügt zubrachten. ■

Aus *Der Stern*, 15. November 1918, Seite 338 ff., FHV-Konferenz am 20.11.1918 in Winterthur.

*Den Text recherchierte Reinhard Staubach.*

**Titelseite Der Stern,  
15. November 1918**



## WAS ICH AUF MISSION ERLEBTE

### „Meine Räder rollen für den wahren Gott“

David Stanford Jonathan Meissner, Gemeinde Wien 2

Allein schon auf Mission gehen zu können, war ein Wunder für mich. Ich hatte ein Leben lang medizinische Gründe, die mir den Antritt erschwerten. Aber durch die Hilfe des Herrn wurde ich mit Freunden gesegnet und zu Ärzten geführt, die meine Gesundheit stabilisieren konnten, worauf ich mein Versprechen gegenüber meinem himmlischen Vater eingehalten, meine Papiere eingeschickt habe – und dann in die Frankreich-Mission Paris geschickt wurde.

Kurz vor meiner Mission, auf dem Weg zur Arbeit, war ich in Gedanken

über meine bevorstehende Mission vertieft und darüber, was Gott von mir verlangen würde. Da sah ich einen hellblauen LKW mit der Aufschrift „Meine Räder rollen für den wahren Gott“. Dieses Erlebnis war für mich sehr wichtig, da es zum Motto für meine Mission und für mein ganzes Leben werden sollte.

Der Anfang meiner Mission verlief wunderbar. Natürlich hatte ich, wie alle anderen Missionare, mit der Sprache und anderen Umstellungen zu kämpfen, aber das waren ja nur Kleinigkeiten, verglichen mit den vielen

wunderbaren Erfahrungen, die man machen darf. Dann aber holte meine Krankheit mich wieder ein und ich musste mehrmals in Paris in die Notaufnahme.

Ich fragte mich, wieso das passierte. Warum konnte ich nicht wenigstens diese zwei Jahre davon befreit sein, um mich auf Gottes Werk zu konzentrieren? Aber der Heilige Geist sprach mir jedes Mal sogleich Trost und Mut zu.

Unser himmlischer Vater liebt uns und er kennt uns persönlich. Er lässt uns seine Liebe verspüren, wenn wir

uns ihm zuwenden und ihm unser Herz ausschütten. Er geht unseren Lebensweg mit uns und führt uns auf den richtigen Pfad. Er gibt uns immer genau die Kraft, die wir brauchen, um weitermachen zu können, *und* lässt genau die Prüfungen und Bedrängnisse zu, die wir brauchen, um demütig zu sein, in ihn unser Vertrauen und unsere Zuversicht zu setzen und um daraus zu lernen und stärker hervorzukommen.

Ich durfte wahrlich zwei wunderschöne Jahre im Dienst des Herrn verbringen, denn genau die oben genannten Segnungen sind eingetroffen. Ich bin wundervollen Kindern Gottes begegnet und durfte beobachten, wie die Macht des Sühnopfers sie mit Freude erfüllte. Ich durfte, geführt durch den Heiligen Geist, meinen Brüdern und Schwestern Trost zusprechen und sie im Glauben an Jesus Christus stärken. Ich wurde so gesegnet, um zu gehen und nicht zu ermatten.

Russell Ballard sagte in der Generalkonferenz vom April 1995: „Die schwierigsten Fragen des Lebens sind wohl diejenigen, die mit dem Wort ‚warum‘ beginnen. ‚Warum ist das Leben so schwer?‘ ‚Warum gibt es in der Welt so viel Kummer, Hass und Unglück?‘ ‚Warum rafft der Tod junge Menschen hinweg?‘ ‚Warum müssen die Unschuldigen leiden?‘ Im Kampf mit den Wirren des Lebens ringen wir alle von Zeit zu Zeit mit solchen Fragen. ... Ich meine, dass wir nur aus der tröstlichen Perspektive des Glaubens an den himmlischen Vater und



FOTO VON DAVID MEISSNER

**Als Missionar in Frankreich nahm David Meissner auch an Dienstprojekten teil, unter anderem beim Umschichten von Feuerholz**

an seinen ewigen Plan für unser Glückseligsein eine zufriedenstellende Antwort darauf finden.“ (Antworten auf die Fragen des Lebens, *Der Stern*, Juli 1995, Seite 20.) Ich weiß, dass der Plan des Glückseligseins wahr ist und dass er uns wahrhaftig zu ewigem Glück bringt. Diese Erkenntnis möchte ich an meine Brüder und Schwestern weitergeben, damit sie ebenfalls Jesus Christus folgen und Bündnisse mit ihm eingehen, um eines Tages wieder bei Gott leben zu können.

Gott kennt uns und inspiriert seine Propheten, zu wissen, wo wir sein

sollen, um die Menschen zu treffen, die wir durch unsere Art berühren und zu ihm bringen können, ob auf Mission oder zu Hause.

Mit meiner Geschichte möchte ich Zeugnis geben, dass es Freude bringt, Missionsarbeit zu machen, und dass man die Möglichkeit, auf Mission zu gehen, ergreifen sollte. Ja, ich kann sagen: Meine Füße gehen für den wahren Gott, meine Hände arbeiten für den wahren Gott, mein Mund bezeugt den wahren Gott, meine Räder rollen für den wahren Gott. Im Namen Jesu Christi, Amen. ■